

Fragen der Theologie und des religiösen Lebens

Brief aus Holland

Thomismus in der Krise?

Einer der führenden katholischen Philosophen Hollands, Prof. Dr. Ferdinand Sassen von der Universität Leiden, der durch eine Reihe von philosophiegeschichtlichen Büchern auch außerhalb Hollands bekannt geworden ist, widmete in der Wochenzeitung „De Nieuwe Eeuw“ (Helmond) vom 2. Juni d. J. einen ausführlichen Artikel der Frage, ob der heutige Thomismus, wie er vor allem in Holland vertreten wird, sich nicht in einer Krise befinde. Sassen nahm einen vielbeachteten Aufsatz seines Kollegen von der belgischen Universität Löwen, Prof. Dr. A. Dondeyne, zum Anlaß, sich diese Frage vorzulegen. Dondeyne schrieb in der „Revue Philosophique de Louvain“ vom Februar 1951 (S. 5—56) einen ausführlichen Kommentar zur Enzyklika „Humani generis“ und machte im Laufe seiner Darlegungen die Bemerkung, daß der Thomismus heute in einer Krise stehe. Ohne auf diese Frage selbst näher einzugehen, stellte Dondeyne doch eine genauere Behandlung in Aussicht.

Der Leidener Philosoph ging aber sofort auf diese Bemerkung ein, da er in der wissenschaftlichen Welt Hollands auffallende Symptome feststellte, die zur Besinnung zwingen. Sie seien der Beweis einer „Krise, die nachgerade beunruhigend zu werden beginnt“. Sassen legt sich im wesentlichen diese Fragen vor: „Kann man heute und vor allem in unserem Lande von einer ‚Krise des Thomismus‘ sprechen? Und wenn ja, welche Symptome zeigt dieser Krankheitszustand? Ich bin geneigt, die erste Frage, die vielleicht interessierten, aber unvorbereiteten Lesern einigermaßen beunruhigend erscheinen wird, bejahend zu beantworten, aber es kommt mir vor, daß die Antwort auf die zweite nur dann auf überzeugende Weise gegeben werden kann, wenn man auf die Vergangenheit zurückgreift und die heutige Krise von ihren Ursachen her verdeutlicht.“

Die Ursachen liegen m. E. in der Vernachlässigung der stets schärfer abgegrenzten Unterscheidung zwischen dem Thomismus als historischer Erscheinung des 13. Jahrhunderts und dem Thomismus als philosophischer Weltauslegung unserer Zeit, andererseits in der Verkennung der Tatsache, daß die intellektualistische Interpretation, die die Scholastiker des 19. Jahrhunderts den thomistischen Lehrsätzen gaben, fundamental unzureichend ist.“

„Historischer“ und „übernatürlicher“ Thomismus

Die katholischen Denker, die um die Mitte des 19. Jahrhunderts zum erstenmal wieder zögernd an die Scholastik herangingen, seien sich noch zu wenig der geschichtlichen Stellung bewußt gewesen, die der Thomismus in der Philosophie des Mittelalters und vor allem in der des 13. Jahrhunderts einnahm. Thomismus und Scholastik seien vielfach identifiziert worden, und man hätte die tatsächlichen Komponenten nicht gekannt, die zum Bau des scheinbar so rationalen Systems des hl. Thomas beitragen halfen. Erst im Fortschreiten des historischen Studiums wurde allmählich deutlich, daß der Thomismus „historisch und wirklich nur eine der vielen verschiedenen Strömungen des 13. Jahrhunderts gewesen ist“. Der Begriff Scholastik reicht viel weiter als der Begriff Thomismus.

Von diesem historischen Thomismus muß man den „idealen, übernatürlichen Thomismus unterscheiden, der virtuell im Werk des hl. Thomas vorhanden ist und der die Grundsätze für eine Philosophie aller Zeiten enthält“. Auf diesen Unterschied hat schon Papst Leo XIII. im Jahre 1879 in seiner Enzyklika „Aeterni Patris“ hingewiesen, aber er hat zugleich auf eine Erneuerung des Thomismus gedrungen. Diese Erneuerung dürfe keine Verleugnung der thomistischen Prinzipien bedeuten, sondern müsse sie den Problemen der modernen Zeit anpassen und allen feststehenden Resultaten der positiv-wissenschaftlichen Forschung Rechnung tragen. „Damit ist zugleich das Programm eines Thomismus entworfen, der niemals stillstehen kann, sondern mit der Entwicklung der philosophischen Problematik seiner eigenen Problemstellung stets neue Formen geben wird und im selbständigen Durch- und Weiterdenken der Grundgedanken des hl. Thomas eine Lösung jener Probleme suchen muß, von denen man nicht a priori annehmen kann, daß sie schon in den historischen Texten des hl. Thomas bereit liegen.“ Zum Schaden des thomistischen Denkens hat man die Worte Leos XIII. und auch die späteren Warnungen der kirchlichen Autorität „gegen eine solche sterile Auffassung des Thomismus“ nicht genügend beherzigt. Der Intellektualismus der italienischen Schulen im 19. Jahrhundert hat noch weiter in dieser Richtung gewirkt; man findet seine Spuren auch noch in der Löwener Schule unter Leitung von Kardinal Mercier. Der Thomismus Merciers und seiner ersten Nachfolger steht in zweifacher Hinsicht unter dem Einfluß der Zeit: die Problematik selbst wird ihnen von den philosophischen Strömungen der letzten Hälfte des 19. Jahrhunderts geliefert, und wenn sie sich andererseits gegen diese Strömungen wehren, dann bedienen sie sich der Waffen, die ihnen gerade ihre Gegner liefern. Dies zeigt deutlich, daß jeder, der sich mit dem Thomismus beschäftigt, genau wie der hl. Thomas selbst, unter dem Einfluß des Geistes seiner Zeit steht.

Neothomismus und existentielles Denken

Heute sind allerdings ganz andere Probleme aktuell. Der Intellektualismus von damals ist philosophischen Strömungen gewichen, die gerade das irrationale Element und die konkrete Existenz zu ihrem Recht kommen lassen wollen. Man ist sich dessen bewußt geworden, daß der Intellektualismus des hl. Thomas nur ein sehr relativer Begriff ist. Damit nahm natürlich die Vielfalt der Interpretationsmöglichkeiten noch zu, was dem thomistischen Denken, durch die Verschiedenheit in der Anwendung der thomistischen Grundsätze, eine „Vitalität verleiht, die es vor Erstarrung und Einförmigkeit bewahrt“. Auch die kirchliche Autorität hat verschiedentlich hervorgehoben, daß sie nicht „einen historisch erstarrten Thomismus meint, sondern eine lebendige und zeitgerechte Anwendung dieser (thomistischen) Grundsätze“. Die Interpretation dieser Grundsätze selbst wird der Not des Tages und dem Streit der Meinungen überlassen. Auch ist der Vorrang, den die kirchliche Autorität dem Thomismus gewährt, keineswegs exklusiv. Sassen zählt jene Strömungen auf, die auf anderer philosophischer Basis eine Lebens- und Welterklärung suchen, wozu sie die volle Freiheit haben, sofern den Forderungen der Wahrheit ent-

sprochen wird. „Der Scotismus erlebt in den franziskanischen Orden eine ungekannte Blüte. Ein verjüngter Augustinismus findet unter Katholiken, sowohl im Vorkriegsdeutschland als im heutigen Frankreich, zahlreiche Anhänger. Der Illationismus Kardinal Newmans findet in immer breiteren Kreisen ein lebhaftes Interesse. Das mehr als übliche Lob, das Maurice Blondel gegen das Ende seines Lebens von höchster kirchlicher Seite gespendet wurde, läßt deutlich erkennen, daß der Intellektualismus, gegen den sich das ganze Lebenswerk des französischen Denkers richtete, keineswegs als die einzige für die Katholiken annehmbare philosophische Betrachtungsweise gelten darf. Wie unglaublich weit hat sich außerdem z. B. die Schule von Löwen im Laufe der Jahre vom Ausgangspunkt und von der Denkweise ihres Gründers entfernt.“

Der Neothomismus hat nach Ssassens Meinung in mancher Hinsicht seine Aufgabe nicht erfüllt. Er hat z. B. seine ganze Kraft darauf verwendet, Kant zu bekämpfen, zu einer Zeit, als der Kritizismus schon längst auf dem Rückzug war. Andererseits hat man sich nicht in genügendem Maße mit Bergson auseinandergesetzt, dessen Philosophie des Bewußtseins und der Freiheit es sicherlich wert gewesen wäre. Nicht anders geschah es hinsichtlich des anglo-amerikanischen Pragmatismus und Neorealismus. Jetzt hat es zuweilen den Anschein, als werde der Neothomismus von der heranstürmenden Problematik des existentiellen Denkens in seinen verschiedenen Formen mehr oder weniger überrumpelt. Diese Erwägungen bringen Sassen zu dem folgenden Schluß: „Die Krise des Thomismus scheint mir darum heute auch, außer in den eben erwähnten Erstarrungserscheinungen, im besonderen darin zum Ausdruck zu kommen, daß man aus der essentialistischen Betrachtung, in der die lateinischen Handbücher des 19. Jahrhunderts vorangingen . . ., noch nicht mit Sicherheit den Weg zum Sein der Wirklichkeit gefunden hat . . . Wir können es den Neoscholastikern des 19. Jahrhunderts nicht übelnehmen, daß sie die essentialistischen Aspekte im Denken des hl. Thomas in den Vordergrund schoben. Sie waren durch den Geist ihrer Zeit dazu bestimmt. Aber wer jetzt noch an ihren Auffassungen z. B. über die Struktur des menschlichen Gemütslebens festhält, ohne der Problematik der heutigen philosophischen Anthropologie oder den Tatsachen der empirischen Psychologie im geringsten Rechnung zu tragen; noch ärger, wer de facto beweist, auf dem Gebiet der Wirklichkeit, das wir den Menschen nennen, seine intellektualistische und konzeptualistische Denkweise nicht überwunden zu haben, be-

weist damit zugleich, daß er von der Bedeutung des überzeitlichen Thomismus und den diesbezüglichen Anweisungen der kirchlichen Autorität nichts verstanden hat“. Mit einem gewissen Nachdruck tritt Sassen im weiteren für die Ausarbeitung einer eigenen Erkenntnistheorie auf thomistischer Basis ein, die bis jetzt noch fehlt, da im Augenblick das Interesse der Thomisten mehr auf Metaphysik als auf Erkenntnistheorie gerichtet ist, was zwar begrüßenswert ist, aber bei einem Mangel an genügender erkenntnistheoretischer Unterbauung zu unbegründeten Spekulationen Anlaß geben kann.

Thomisten in Holland und Belgien

Ob die heutige Generation die Krise noch überwinden wird, wagt Sassen nicht vorherzusagen. Da aber genügend jüngere Kräfte auch in Holland an der Arbeit sind, hat er Vertrauen auf die nächste Generation. Begreiflicherweise haben diese sehr grundsätzlichen Überlegungen des Leidener Philosophen in Kreisen der holländischen katholischen Philosophen und Theologen starkes Interesse gefunden, zumal schon von verschiedener Seite in den letzten Jahren ähnliche Gedankengänge geäußert worden sind. Es ist außerdem anzunehmen, daß die von Prof. Dondeyne angekündigte Auseinandersetzung mit demselben Thema dank Ssassens Aufsatz mit noch größerem Interesse erwartet wird.

Schon jetzt liegt das Urteil des Amsterdamer katholischen Dozenten für Existentialphilosophie Dr. Bernhard Delfgaauw vor, der in der katholischen Tageszeitung „De Tyd“, Amsterdam, sich im wesentlichen mit Ssassens Aufsatz einverstanden erklärt, aber weniger pessimistisch ist als dieser. Es sei richtig, daß der Thomismus in den letzten fünfzig Jahren oft den Anschluß an das moderne Denken verpaßt habe, aber heute sei die Gefahr des Intellektualismus bei den Thomisten in Holland überwunden. Dafür drohe nun allerdings die Gefahr, daß man aus Interesse für die Existentialphilosophie den Thomismus vergesse. Auch meint Delfgaauw, daß jede moderne Metaphysik von selbst eine Erkenntnistheorie einschließe, so daß der Thomismus auch das Vakuum in der Erkenntnistheorie füllen kann, wenn er gleichzeitig er selbst bleiben und das moderne Denken assimilieren kann: „Der Thomismus befindet sich in einer Krise“, stellt auch Delfgaauw fest, „aber es sieht darnach aus, als ob der Patient stärker und gesünder denn je aus der Krise zum Vorschein kommen wird.“

Fragen des sozialen, wirtschaftlichen und politischen Lebens

Für und wider die Gewinnbeteiligung

Am 23. und 24. Juni hielt der Bund katholischer Unternehmer in Bad Neuenahr seine Jahresversammlung. Auf der Tagesordnung standen mehrere Themen, die der gemeinsamen Überlegung und Initiative zur Durchführung von Maßnahmen zur Verwirklichung des Sozialzwecks der Wirtschaft dienen, in der Erkenntnis, daß der Sinn eines Zusammenschlusses von Christen auf der Grundlage des gemeinsamen Berufs hauptsächlich darin liegt, den Beitrag

ihres Standes zu den Zielen der Gesamtgemeinschaft aus religiöser Verantwortung klarer zu erkennen und durch den Zusammenschluß wirksamer zu leisten.

Im Vordergrund der diesjährigen Versammlung standen einige aktuelle Probleme der Verpflichtung der Unternehmenschaft gegenüber den Arbeitern, also ihres engsten Pflichtenkreises. Wir berichten zunächst über die Erörterung der Frage der Gewinnbeteiligung, der ein Referat von Dr. Wilfried Schreiber, Köln, zugrunde lag und die zu einigen bestimmten Erkenntnissen führte.